

GDS, Carouge - ein Hauch von Handwerk = GDS à Carouge, un artisanat inspiré

Autor(en): **Schwab, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle
Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der
Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 9: **Genève : campagne - banlieue - ville = Stadt und Land**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 Die Trickfilmer Daniel Suter, Georges Schwizgebel und Claude Luyet in ihrem Hinterhofatelier an der Rue Ancienne in Carouge

2 Die meisten bewegten Figuren werden auf Cellophanfolien gemalt. Damit alle Bewegungen sauber und flüssig werden, müssen die Folien mit viel Geduld und äußerster Präzision auf den Hintergrund gepasst werden. Für eine Sekunde Film braucht es oft mehrere Dutzend davon

3 Bilder aus den Filmen «Marché noir» von Claude Luyet, «Chewingo-Home» von Daniel Suter und «Perspectives» von Georges Schwizgebel

1 Les auteurs de dessins animés Daniel Suter, Georges Schwizgebel et Claude Luyet, dans une arrière-cour de la rue Ancienne à Carouge

2 La plupart des figures mobiles sont peintes sur des feuilles de cellophane. Pour que tous les mouvements soient nets et souples, les feuilles doivent être adaptées à la toile de fond avec beaucoup de patience et une extrême précision. Il en faut souvent plusieurs douzaines pour une seule seconde de film

3 Vues extraites de films de Claude Luyet «Marché noir», de Daniel Suter «Chewingo-Home» et de Georges Schwizgebel «Perspectives»

1 I creatori di cartoni animati Daniel Suter, Georges Schwizgebel e Claude Luyet nel loro atelier, in un cortile interno sulla Rue Ancienne a Carouge

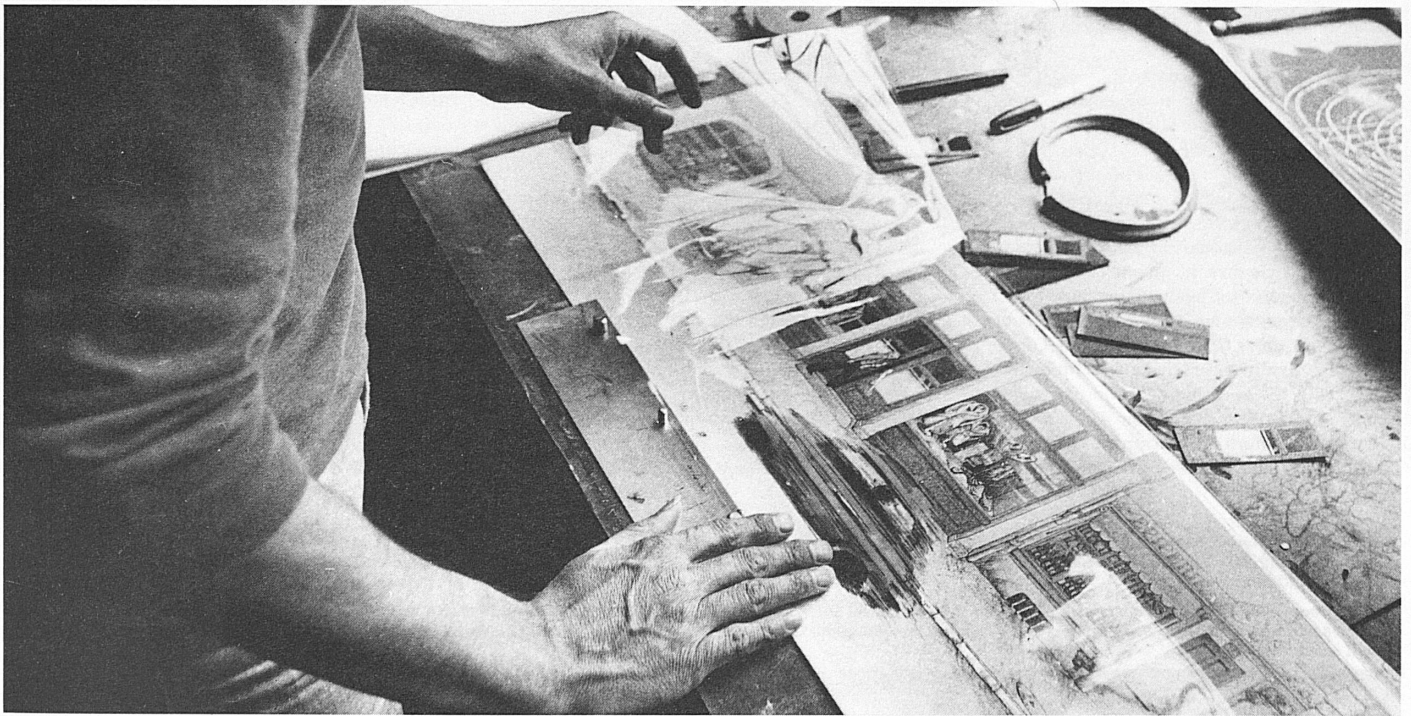
2 La maggior parte delle figure mobili è però dipinta su fogli di cellophane. Per ottenere movimenti chiari ed armoniosi, i fogli devono essere adattati con molta pazienza ed estrema precisione allo sfondo prescelto. Spesso, per un solo secondo di proiezione occorrono parecchie dozzine di figure

3 Disegni dalle pellicole di Claude Luyet «Marché noir», di Daniel Suter «Chewingo-Home» e di Georges Schwizgebel «Perspectives»

1 Cartoon film makers Daniel Suter, Georges Schwizgebel and Claude Luyet in their back-room studio in Rue Ancienne, Carouge

2 Most of the moving figures are painted on sheets of cellophane. They must then be fitted on the background with the greatest of patience and precision if all the movements are to appear smooth and convincing. Several dozen "cels" will often be needed for one second of film action

3 Frames from the films "Marché noir" by Claude Luyet, "Chewingo-Home" by Daniel Suter and "Perspectives" by Georges Schwizgebel



2

GDS, Carouge – Ein Hauch von Handwerk

Genf – «Ville Lumières»

Wenn einer Schweizer Stadt dieses wortspielreiche Prädikat als Auszeichnung für Verdienste um Film und Kino zustünde, müsste es Genf erhalten. Der neue Schweizer Spielfilm der Goretta, Soutter und Tanner steht auf gut vorbereitetem Boden: die ersten Kurzfilme liefen an der Landesausstellung von 1896 in Genf, Monsieur Andréossi eröffnete noch vor der Jahrhundertwende das erste stehende Lichtspieltheater unseres Landes mit Apparaten, die frisch ab Fabrik der Gebrüder Lumières geliefert wurden. Im Petit Lancy stand das erste Filmstudio der Schweiz. Und wäre Rodolphe Toepfer nur dreissig Jahre später gestorben, hätten zumindest die Erben des satirischen Genfer Zeichners – man würde ihn heute wohl einen Cartoonisten nennen – noch Autorenhonorare geltend machen können: über die amourösen Abenteuer seines «Monsieur Vieuxbois» produzierten zwei Genfer den ersten Zeichentrickfilm.

Der arme Pierrot

Inzwischen sind in der Schweiz weit über hundert Trickfilme geschaffen worden. Aber noch immer könnte der Titel des ersten Zeichentrickfilmes der Welt auch als Symbol über dem Trickfilmschaffen

unseres Landes stehen: 36 Meter Film, die 1892 in Frankreich gezeigt wurden; ihr Titel: «Le pauvre Pierrot.» Wie der arme, verkannte Pierrot treiben unsere Kleinkünstler des Zelluloids ihre Spässe am Rande. Verwunderlich in einem Lande, in dem allem Grafischen sonst recht viel Raum und Bedeutung zukommt. Ihre kurzen Filme werden zwei-, dreimal am Fernsehen eingesetzt, werden auf einschlägigen Festivals von Liebhabern beklatscht und auch prämiert, darüber hinaus aber existiert kaum ein Verleih, der Ideen und Tatkraft in den Dienst des Trickfilms stellte.

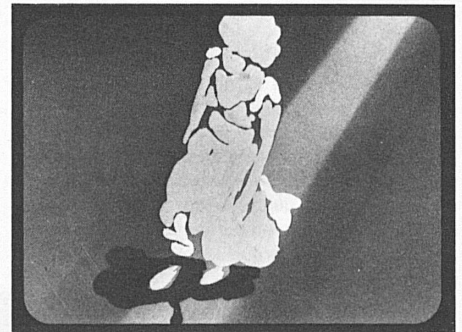
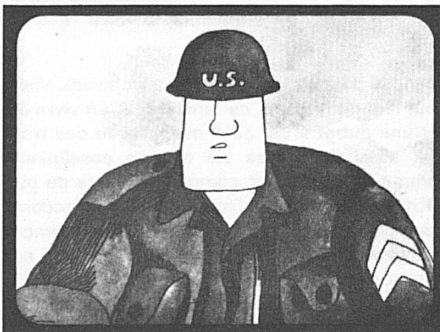
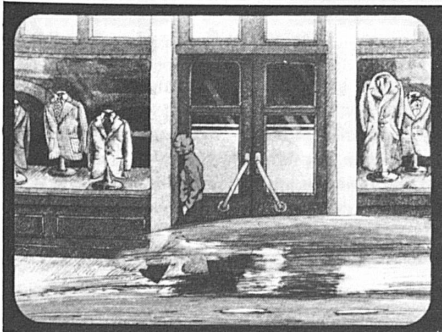
GDS

Ein paar der einfallsreichsten Autoren arbeiten in Carouge. Hinter den knappen Initialen GDS stecken drei Freunde und Grafiker: Daniel Suter, Georges Schwizgebel und Claude Luyet. Sie besuchten gemeinsam die Kunstgewerbeschule, arbeiteten zusammen in Werbeagenturen – und immer redeten sie von den Trickfilmen, die sie gemeinsam machen wollten. Seit 1970 betreiben sie in einem jener lichten Hinterhöfe von Carouge, die noch aus der Zeit stammen, in der der goldene Boden dem Handwerk und nicht den Galeristen und Antiquaren gehörte, ihr gemeinsames Studio.

Zeichentrick braucht wenig Material, aber viel Geduld und Präzision. Wer die drei besucht, ist zuerst erstaunt und bald einmal gefangen von der unerwarteten Ruhe, mit der sie arbeiten. Ein wenig leises Radio, hie und da eine trockene Bemerkung, sonst nur das Schaben von Bleistift und Papier. Neun eigene Filme sind in den letzten sieben Jahren entstanden, daneben zahlreiche Titelsequenzen fürs Fernsehen und für die Werbung. Für den Zeichentrick zu leben ist das eine, davon zu leben etwas anderes! So arbeitet jeder der drei nebenbei auch als Lehrer, als Illustrator, als Grafiker bei einer Werbeagentur. Über ihre Zukunft sind sie sich einig: sie wollen unabhängig bleiben, Zeit genug haben, eigene Filme zu ersinnen. Mit ein Grund, warum sie bisher den Kauf einer teuren Aufnahmekamera mit Tricktisch immer wieder hinausschoben. Wenn nach monatelangem Zeichnen und Einpassen alle Vorlagen beisammen sind, erledigt man die eigentliche Filmarbeit ausser Haus. Sie möchten Filme machen, sagen sie, und nicht Sklaven der Amortisation werden. Ihre Zeit soll dem Produkt gehören, nicht der Maschine. Sie sind Handwerker geblieben, im besten Sinne des Wortes.

Photos und Text Heinz Schwab SVZ

3



GDS à Carouge, un artisanat inspiré

Genève, ville «Lumières»

Aucune ville ne mérite mieux que Genève ce qualificatif qui, en jouant sur les mots, signale ses mérites dans le domaine du film et du cinéma. Le nouveau grand film suisse créé par un Goretta, un Soutter, un Tanner, a germé dans un terrain déjà fécondé: en effet, les premiers courts métrages furent présentés en 1896 à l'Exposition nationale de Genève et, avant la fin du siècle, Monsieur Andréossi avait ouvert le premier cinéma de notre pays avec des appareils provenant directement de la fabrique des Frères Lumières. Le premier studio suisse de cinéma fut installé au Petit-Lancy. Si le célèbre humoriste genevois Rodolphe Toepffer – que les Anglais appelleraient de nos jours un «cartoonist» – avait vécu trente ans de plus, ses héritiers pourraient encore

revendiquer des droits d'auteur sur les aventures de «Monsieur Vieux-Bois», dont deux producteurs genevois ont tiré leur premier dessin animé.

Le pauvre Pierrot

Dans l'intervalle, on a produit en Suisse bien plus d'une centaine de dessins animés. Mais le titre du premier, qui est le plus ancien du monde, pourrait illustrer encore aujourd'hui la production suisse de ce genre: c'était un film de 36 mètres, intitulé «Le pauvre Pierrot», qui fut montré en France en 1892. De même que leur personnage – le pauvre Pierrot méconnu – nos artistes du dessin animé n'ont qu'une notoriété marginale, ce qui peut paraître étonnant dans un pays où les arts graphiques jouent un rôle de premier plan. Leurs courts métrages passent une ou deux fois

à la télévision, ils sont applaudis et primés dans des festivals d'amateurs, mais, à part cela, on ne trouve même pas une agence de distribution qui s'occupe de les mettre en valeur.

GDS

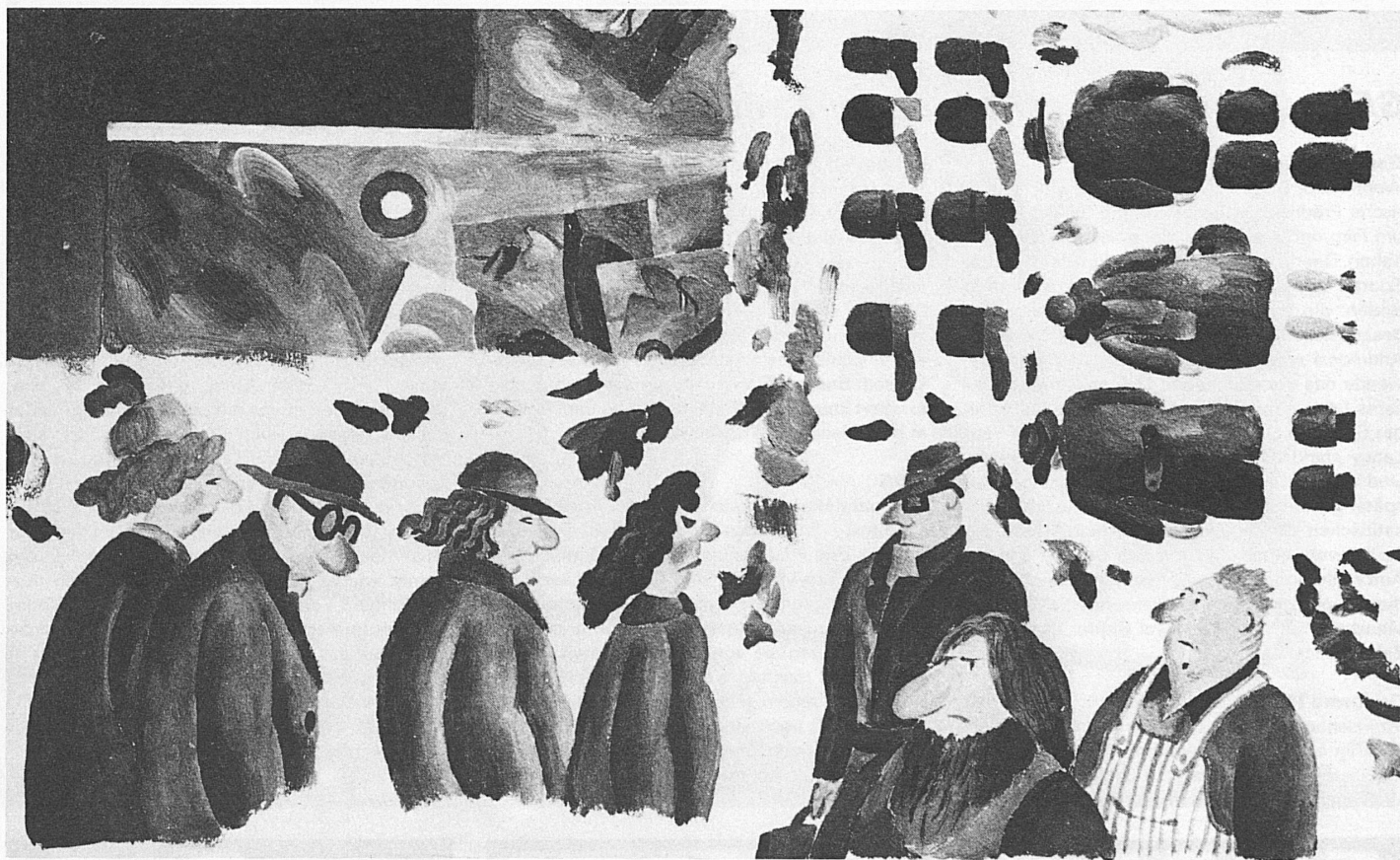
Quelques-uns des auteurs les plus inventifs travaillent à Carouge. Sous les initiales GDS se cachent trois artistes amis: Daniel Suter, Georges Schwizgebel et Claude Luyet. Ils ont fréquenté ensemble l'Ecole des arts et métiers, travaillé ensemble pour des agences de publicité et n'ont jamais cessé de parler entre eux des dessins animés qu'ils désiraient réaliser en commun. Depuis 1970, ils ont installé leur studio dans une de ces petites arrière-cours claires de Carouge, qui datent du temps où les propriétaires étaient

Rohmaterial zu einem Trickfilm mit Papierfiguren von Daniel Suter: alle Teile, die sich bewegen müssen, werden auf ein Blatt gemalt und für die Arbeit unter der Kamera ausgeschnitten

Matériel pour un film de dessins animés: figurines de papier de Daniel Suter, dont toutes les parties mobiles sont peintes sur une feuille puis découpées pour le travail devant la caméra

Materiale di base per la lavorazione di un cartone animato con figure di carta create da Daniel Suter: tutte le parti mobili della pellicola vengono dipinte su fogli e ritagliate prima di passare davanti alla cinepresa

Raw material for an animated film with paper figures by Daniel Suter. All the elements that must move are painted on a sheet, then cut out for use in the camera shots



encore des artisans et non des trafiquants de galeries d'art ou d'objets anciens.

Le dessin animé exige peu de matériel, mais beaucoup de patience et de précision. Celui qui rend visite à nos trois artistes s'étonne d'abord du calme, de la quiétude qui règne dans leur atelier: une radio qu'on entend à peine, de temps en temps une remarque laconique, et en fond sonore le léger grattement du crayon sur le papier. Au cours des sept dernières années, ils ont produit neuf films, à côté de nombreuses sé-

quences pour la télévision et la publicité. Vivre pour le dessin animé est une chose, en vivre en est une autre! C'est ainsi que chacun des trois doit aussi gagner sa vie comme enseignant, comme illustrateur et comme graphiste de publicité. Mais quant à l'avenir ils sont d'accord: rester indépendants, disposer d'assez de temps, concevoir et produire leurs propres films. C'est la raison pour laquelle ils ont constamment différé l'achat d'une caméra de cinéma coûteuse avec banc de truquage. Quand, après des mois

de dessin et de travail de montage, tous les éléments sont réunis, le travail de filmage proprement dit est réalisé hors de l'atelier. Ils désirent faire des films, déclarent-ils, sans être enchaînés par des amortissements. Ils veulent bien, en effet, consacrer leur temps à leur ouvrage, mais non à la machine. Tous trois sont encore des artisans, au sens noble du mot.